

Ein merkwürdiger Fleck

»Eigenartig«, murmelte Anja, als sie die Holztür zur Seite schob, die den Eingang zur Ruine versperrte. »Ich bin mir sicher, dass ich vorgestern den Zweig dazwischen gesteckt habe.«

Die Holztür war eigentlich keine richtige Tür, sondern nur eine dünne, von Wind und Wetter ziemlich verwitterte Sperrholzplatte. Und weil man nicht

abschließen konnte, steckten sie zwischen Wand und Platte immer einen kleinen Zweig. Wenn jemand sich Zugang verschaffen wollte, würde der Zweig einfach auf den Boden fallen. Daran würden sie erkennen können, dass sie nicht mehr sicher waren in ihrer Ruine. Aber das war bisher noch nie vorgekommen. Allerdings passierte es auch schon einmal, dass sie beim Verlassen der Ruine vergaßen, den Zweig einzuklemmen. Deshalb war Anja auch nicht allzu beunruhigt, als sie die Ruine mit einigen frischen Decken unter dem Arm betrat. Natürlich mussten sie ihr Versteck sauberhalten und dazu gehörte, dass hin und wieder die Decken zu waschen waren. Diesmal hatte Anja diese Aufgabe übernommen, da ihre Eltern einige Tage nicht zu Hause waren und sie so ungestört die Waschmaschine benutzen konnte. Denn natürlich durften auch die Eltern nichts von der Ruine wissen. Wer weiß, vielleicht hätten sie ihnen sogar verboten, sich dort zu treffen, weil das ihrer Meinung nach gefährlich sein konnte. Anjas Vater war Architekt; er hätte ihr bestimmt etwas erzählt über Statik und Einsturzgefahr und solche Sachen. Und das wollten die sechs Freunde unbedingt vermeiden.

Anja ging durch den kleinen Vorraum in das vordere Zimmer, das als Versammlungsort genutzt wurde. Daran schloss sich ein etwas längerer Gang an, der in einen ganz kleinen Raum mündete. Kein Licht drang von außen bis dorthin vor. Zwar kannten sie auch diesen Teil der Ruine - sie benutzten ihn aber eigentlich nur als Abstellkammer. Als sie die Ruine entdeckten, mussten sie erst einmal gründlich aufräumen und das Gerümpel entmisten. Es ging natürlich nicht, dass sie die Sperrmüllabfuhr bestellten, denn dann hätten ja alle von ihrem geheimen Versteck gewusst. So kam ihnen der hintere Teil sehr gelegen und sie schafften alles in diese Ecke, was sie nicht gebrauchen konnten. Anja erinnerte sich, dass auch das alte Sofa ihrer Eltern dort hinten stand. Als sie es auf den Sperrmüll stellten, weil sie sich eine neue Wohnzimmereinrichtung gekauft hatten, gelang es ihr zusammen mit Daniel, es nachts von der Straße heimlich in die Ruine zu schleppen. Bei ihrem nächsten Treffen mussten sie leider feststellen, dass ihre Eltern einen gewichtigen Grund hatten, das Sofa wegzuwerfen. Es war Lucie, die ihn zu spüren bekam: Als das Sofa endlich auf dem für ihn vorgesehenen Platz stand, warf sie sich mit lautem Gejohle darauf, fuhr aber sofort wieder mit einem lauten Schrei hoch, weil sie von einer abgebrochenen Stahlfeder gepikst worden war, die sich durch den Bezug in Lucies Rückseite bohrt hatte. So blieb ihnen nichts anderes übrig, als das Sofa in den hinteren Teil der Ruine zu räumen, wo es immer noch stand.

Anja zündete eine Kerze an. Natürlich gab es in der Ruine kein elektrisches Licht, deshalb hatten sie einen großen Vorrat an Kerzen angelegt. Wenn sie sich unterhielten, reichte es meist, wenn sie nur eine Kerze anzündeten.

Aber wenn sie etwas spielen wollten oder gar etwas lesen, brauchten sie natürlich mehr Licht. Und so hatten sie im ganzen Raum Kerzen verteilt, die sie je nach Bedarf anzünden konnten.

Kerzenlicht schafft in einem Raum eine besondere Atmosphäre. Geheimnisvoll, aber auch gemütlich und warm.

Anja fand, dass es heute richtig gespenstisch wirkte, wie das flackernde Kerzenlicht Schatten an die Wände warf, die nicht gleich blieben, sondern sich ständig veränderten. Es war manchmal, als bewege sich jemand. Natürlich kannte Anja dieses Spiel des Lichts, aber dennoch war sie heute ein wenig irritiert; ihr war sogar ein bisschen mulmig zumute. Auch der fehlende Zweig am Eingang beschäftigte sie. Eigentlich wollte sie die Decken gleich richtig auf den Sesseln verteilen und anschließend ein wenig aufräumen. Das wäre mal wieder nötig gewesen. In den letzten Wochen hatten die sechs Freunde sich nicht besonders um Sauberkeit in der Ruine gekümmert. Anja, die eigentlich sehr viel Wert auf Reinlichkeit legte, fand, dass es mittlerweile wie »in einem Schweinestall« aussah. Aber jetzt verspürte sie doch wenig Lust, sich hier länger als unbedingt nötig aufzuhalten. Sie beschloss also, sich zu beeilen und nur die sauberen Decken im Raum zu verteilen; dann wollte sie sofort wieder verschwinden.

Im flackernden Kerzenlicht entfaltete sie die erste Decke und wollte sie auf Philipps Platz legen, als sie auf der Lehne einen dunklen Fleck bemerkte.

»Komisch«, flüsterte sie, »der war doch vorher noch nicht da.« Sie konnte sich nicht erinnern, diesen Fleck schon einmal gesehen zu haben. Sie hielt die Kerze näher an den Sessel heran und untersuchte die Stelle genau. Nein, der war ihr noch nie aufgefallen. Und sie war sicher, dass ihr ein solcher Fleck aufgefallen wäre, als sie die Decken vorgestern einsammelte. Oder hatte sie da nur nicht darauf geachtet? War sie vielleicht zu sehr in Gedanken versunken? Es war ein dunkler Fleck. Er sah fast so aus, als habe jemand Schokolade auf den Sessel geschmiert. Sie rieb ein wenig über die verschmutzte Stelle und leckte sich anschließend vorsichtig die Finger. Komisch, es schmeckte einfach nach Staub. Der Fleck konnte noch nicht alt sein, da war Anja sich sicher. Aber nach Schokolade schmeckte er auf keinen Fall.

Sie rieb noch einmal, diesmal ein wenig fester, und machte wieder den Geschmackstest. Es schmeckte wieder nach Staub, eindeutig nach Staub, vielleicht ein wenig sauer. Der Fleck schien auch noch ein wenig feucht zu sein. Sie überlegte, woher sie diesen Geschmack kannte. Jedenfalls schmeckte kein Lebensmittel so, dessen war sie sicher. Aber irgendwoher kannte sie diesen Geschmack ... Und da fiel es ihr wieder ein - wie sie letzte Woche über ihren Hausaufgaben gesessen hatte und wie üblich auf ihrem Füller rumkauen wollte. Nur hatte sie ihn aus Versehen falsch herum in den Mund gesteckt - mit der Feder zuerst. Pfui, war das ein Geschmack! Und sie hatte eine blaue Zunge. Und dieser Fleck hier schmeckte ähnlich. Das hieß: der Fleck auf dem Sofa schmeckte nach

Tinte! Aber das konnte doch nicht sein. Wieso sollte Philipp seine Armlehne mit Tinte bemalen? Das würde gar nicht zu ihm passen.

Anja zuckte mit den Schultern und legte die Decke über den Sessel. Sie wollte Philipp einfach mal darauf ansprechen. Vielleicht hatte er ja irgend etwas verschüttet. Oder er hat aus lauter Langeweile tatsächlich mit seinem Füller die Lehne bemalt. Ganz auszuschließen war das ja nicht.

Aber jetzt hatte Anja einfach keine Lust mehr, noch länger an dem ihr sonst so vertrauten Ort zu bleiben. Irgendwie fand sie es hier heute unheimlich.

Sie erinnerte sich, dass sie hier in der Ruine ja auch schon einmal eine ganze Nacht verbracht hatte. Das war damals, als sie in ihren Träumen von diesem Monster verfolgt wurde. In jener Nacht hatte sie das Gefühl, dass das Monster sie bis in die Ruine verfolgt und mit ihr gesprochen hatte.

Anja schüttelte heftig den Kopf, um die Furcht einflößenden Bilder zu vertreiben, legte die restlichen Decken ebenfalls auf Philipps Sessel und wandte sich zum Gehen. Da sah sie aus den Augenwinkeln heraus sich irgend etwas bewegen. Sie drehte sich schnell um, konnte aber nichts entdecken. Sie hielt den Atem an und lauschte in die Dunkelheit.

»Jetzt fange ich schon an, Gespenster zu sehen«, flüsterte sie erleichtert, als alles ruhig blieb. Sie blies die Kerze aus, auf deren hüpfende Lichtreflexe sie hereingefallen zu sein schien und verließ die Ruine. Draußen achtete sie darauf, dass sie die Sperrholzplatte richtig vor den Eingang stellte und nicht vergaß, den Zweig festzuklemmen. Anja atmete auf, als sie das Gelände verließ, auf dem sich die Ruine befand. Sie beschloss, den anderen so bald wie möglich von ihren merkwürdigen Entdeckungen zu berichten.